

Palt (Mautern), Dorf

Literatur: (Prähist. Funde) M. präh. Komm. I 252. — (Römische Funde) M. Z. K. XIX 163; N. F. XVI 216.

Zuerst genannt in der Stiftungsurkunde von Göttweig 1083 (*Fontes 2 LI Nr. 5, 11*), das die Grundherrschaft hier hatte.

Funde einer neolithischen Ansiedlung mit bemalter Keramik im Naturhistorischen Hofmuseum.

Prähistorische
Funde.

Kapelle: Anfang des XIX. Jhs.

Kapelle.

Gelblich gefärbelter Backsteinbau. S. und N. ein rundbogig abgeschlossenes Fenster, O. verbaut. Satteldach. — Turm an der Südwestecke des Langhauses; in der Türhöhe des Langhausdaches durch ein glattes Gebälke gegliedert; im Untergeschoße im W. rechteckiger Haupteingang mit Segmentbogenabschluß, im S. quadratisches Fenster; jederseits rundbogiges Schallfenster in rechteckiger Nische; Helmdach, Knauf.

Im Innern kleiner, durch das Untergeschoß des Turmes gebildeter, flach gedeckter Vorraum; Hauptteil quadratisch mit Kreuzgewölbe, im W. Holzpore.

Altar, Holz, schwarz, vergoldet, mit gewundenen versilberten Säulen und gebrochenem Giebel und mehreren weißen Holzengeln, um 1800.

Bildstock: Ortsausgang gegen Brunnkirchen; prismatischer Backsteinpfeiler mit abgeschrägten Kanten, auf kreisrunder Basisplatte; über Gesimse Tabernakel mit drei Nischen; in der an der Straßenseite Kruzifixus mit Johannes und Maria, Stuck; stufenpyramidenförmiges Dach mit Steinkreuz, XVIII. Jh.

Bildstock.

Pokal: Im Gemeindebesitze; aus vergoldetem Zinn; das Gefäß und der Fuß mit getriebenen Ornamenten; der Fuß mit drei Knöpfen und kanellureartigen Rippen, durch drei dünne henkelartige Ranken mit dem Becher verbunden; Goldschmiedmarke, um 1600. *Immer's Marke*

Pokal.

Paudorf (Mautern)

1. Paudorf, 2. Hörfahrt, 3. Meidling

1. Paudorf (Baudorf), Dorf

Alte Ansichten: (Höllerhof) Bild von S. Hötzendorfer im Stifte Göttweig (s. u.).

Zum erstenmal in der Stiftungsurkunde von Göttweig 1083 *Pummannisdorf* genannt (*Fontes 2 LI Nr. 5, 11*); es blieb auch weiter bei G.

Brandflachgräber mit charakteristischen Urnen und Beigaben aus dem Ende der Bronzezeit, untersucht von A. DUNDEL, ined., Funde im Naturhistorischen Hofmuseum (vgl. HOERNES, M. A. G. W. XXX 1900, S. 77).

Prähistorische
Funde.

Kapelle: XVIII. Jh., 1896 renoviert.

Kapelle.

Grau gefärbelter Backsteinbau mit verputztem Sockel; umlaufendes Kranzgesimse. W. In flacher rechteckiger Nische rechteckige Tür, darüber im Giebel Rundbogennische mit Pietà, Holz, polychromiert. S. und N. je ein Rundbogenfenster in rechteckiger Flachnische; O. halbrunder Abschluß. Ziegelwalmdach; über dem Westgiebel modernes Glockentürmchen. — Inneres flach gedeckt, modern gefärbelt. Links Motivbild, Öl auf Leinwand, Dreifaltigkeit mit vielen Heiligen, 1753. Auf dem Hochaltare Ölbild auf Leinwand, Pietà, Schule des Kremser Schmidt, Ende des XVIII. Jhs.

Bildstock: Ortsausgang gegen Kleinwien; grau gefärbelter, prismatischer, kanellierter Backsteinpfeiler; unten prismatischer Sockel, oben über breitem Gesimse Tabernakel mit vier Rundbogennischen zwischen kleinen Eckpfeilern; an der Vorderseite des Pfeilers eine weitere, kleine, quadratische Nische, Ziegeldach, eisernes Kreuz, XVIII. Jh.

Bildstock.

Hellerhof: Dem Stifte Göttweig gehörig. Der Hof ursprünglich Dietmannshof, nach einem späteren Besitzer Holler-, endlich nach dem Abte von Göttweig Gregor II. Heller Hellerhof genannt, wurde von letzterem Abte in die jetzige Form gebracht und als Ausflugsort für die Konventualen eingerichtet. Die Kapelle war schon am 5. Mai 1618 geweiht worden, unter Abt Johannes Dizen erhielt sie die jetzige Gestalt und kurz nach 1672 ihre Stuckverzierung.

Hellerhof.

Kirche, Gutshof, Umfriedungsmauer.

Beschreibung.

Kirche: Einschiffige Anlage aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs., grau verputzter Backsteinbau, mit helleren lisenenartigen Streifen und profiliertem Hauptgesimse; verkehrt orientiert. — W. Glatte Front mit Scheingiebel, seitlich in volutenförmige Spiralen auslaufend. — S. Zwei halbkreisförmige, hoch angebrachte Fenster; unter dem östlichen rechteckige Tür mit Gesimse und Flachgiebel; innerhalb des letzteren dekorativer Schild mit Seitenvoluten aus Stuck. — N. Zwei Fenster wie im S. — O. Anstoßender

Kirche.
Äußeres.

Vorraum (vielleicht mit dem Langhaus ehemals einen Gebäudeteil bildend), mit rechteckigem, halb vermauertem und darüber quadratisch umrahmtem Fenster. Leicht geschwungenes Satteldach. Quadratischer Ostturm, durch das ihn umlaufende Gesimse der Kirche gegliedert; im Untergeschosse je ein rundes Fenster mit vier Keilsteinen, im Obergeschosse Schallfenster mit Sohlbank, Seitenpilastern und halbkreisförmigem Bogenabschlusse mit Keilstein. Profiliertes Kranzgesimse, Schindelzweibeldach.

Inneres.

Inneres: Langhaus, Spiegelgewölbe mit beiderseits zwei einspringenden Zwickeln, mit sehr reicher Verzierung aus Stuck in starkem Hochrelief; reiche, naturalistische Blumenkränze; Putten und Engelsköpfe, nahezu als Vollfiguren gebildet. In ausgesparten Kartuschen Fresken, in der Mitte Taufe Christi, in den sechs anderen je zwei Putten, die kirchliche Geräte und Paramente tragen. Das Gewölbe ruht auf sechs Pilastern mit phantastischen Kapitälern aus weißem Stuck auf, deren jonische Grundform durch Cherubsköpfe und Blumenkränze belebt wird. Diese sehr naturalistischen Stuckaturen sind mit jenen verwandt, mit denen die Göttweiger Stiftskirche 1668 ausgestattet worden war und dürfte gleich jenen Arbeiten

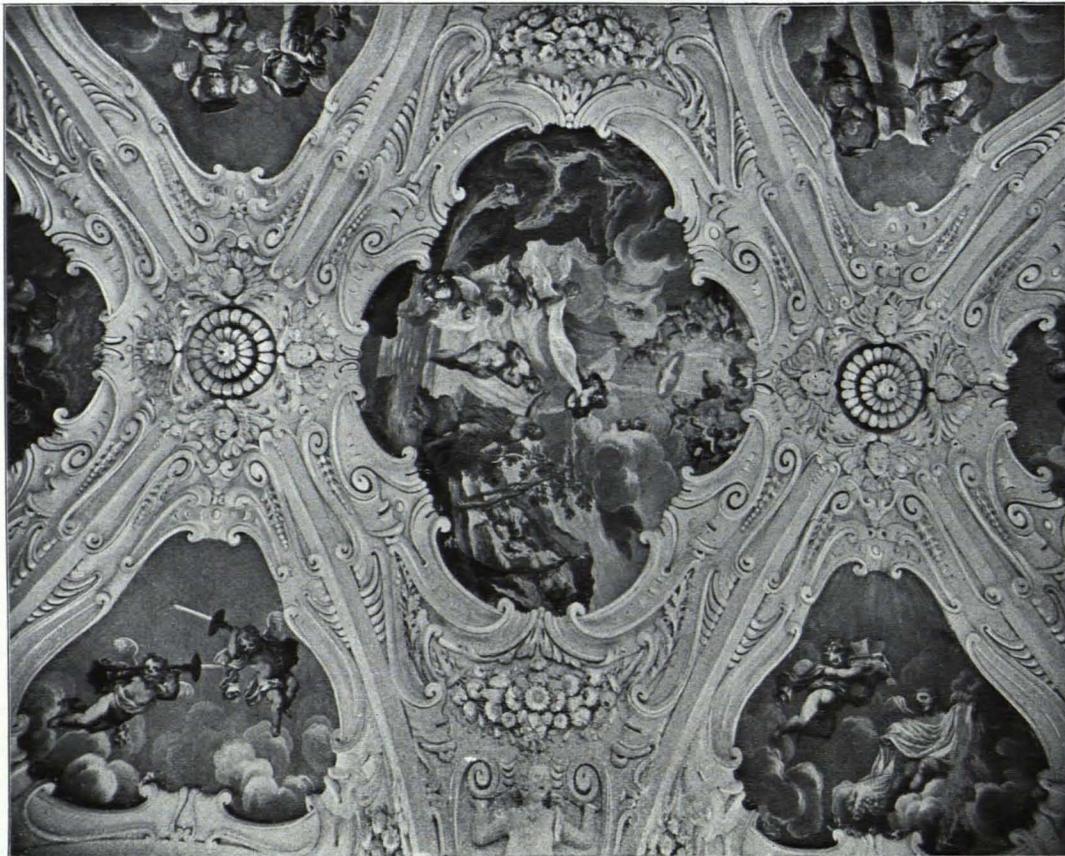


Fig. 227 Paudorf, Hellerhof, Kapelle, Decke (S. 338)

Fig. 227u. 228.

deutsch-wälischen Ursprunges sein (s. Übers. S. 52 und Fig. 227 und 228). Im O. vom Vorraume durch Querwand mit zwei gekuppelten quadratischen Fenstern in einer reichen Stuckumrahmung getrennt, die von einem Engelskopfe mit Inful bekrönt ist und das Wappen des Abtes Johannes Dizen von Göttweig enthält. Der Vorraum niedrig mit Gratgewölbe; Stiege zum Turme und zur Ostempore; über dem Fenster zur Kirche Cherubskopf in Stuck.

Im Langhause, an der Westwand, Hochaltar, Holz marmoriert, mit jederseits einer Säule mit vergoldetem Kompositkapitäl; oben gebrochener Segmentgiebel mit polychromierten Holzengeln, dazwischen in vergoldeten Kartuscherahmen gemaltes Wappen von Göttweig. Altarbild, Öl, Leinwand, Predigt Johannes des Täufers, Mitte des XVIII. Jhs., darunter Chronogramm: *Ioanni Baptistae Verbi aeterni Pro DroMo seXto eLeCtIonIs sVae Anno Ioannes Abbas* (1678) in vergoldeter Umrahmung.

Gutshof.

Gutshof: Hauptgebäude mit mehreren Wirtschaftsbauten einen Hof bildend. Hauptgebäude rechteckig, einstöckig. Über dem Erdgeschosse horizontales Gesimse, das auch über die leicht vorspringenden Seitenflügel läuft; Obergeschoß mit vertikaler Lisenengliederung und Mezzanin. Die Mezzanin Fenster quadratisch mit Stuckumrahmung, die des Hauptgesimses mit Tafeln unter der Sohlbank; rechteckige gerahmte Tür in der Mitte. Schindelwalmdach.

Daneben Hauptportal gegen O.; grün gefärbelte Ziegelmauer, durch sechs prismatische Pfeiler mit Gesimsen und Pyramidendächern gegliedert; der Mauerteil dazwischen mit abwärts gebogener Bekrönung, zwischen den beiden Mittelpfeilern Holztür.

Umfriedungsmauer: Weiß verputzte Backsteinmauer mit segmentbogigen flachen Blendarkaden an der West- und Südseite. An der Südwestecke sechsseitiges Gartenhaus mit Gesimse und Zeltdach, an fünf Seiten Fenster, an der sechsten Tür mit mehreren Stufen und schräger Balustrade.

Umfriedungsmauer.

Nordportal; über gedrücktem Rundbogen stark vorkragendes Gesimse mit Bekrönung durch eine Art liegender Volute, in der Mitte auf hohem Sockel männliche Büste mit antiker Drapierung; Anfang des



Fig. 228 Paudorf, Hellerhof, Detail von der Kapellendecke (S. 338)

XVIII. Jhs. (s. Krems, Pfarrhof S. 240 und Mautern, Janaburg S. 319). Ostportal rechts und links je zwei Pfeiler mit Pyramidendach, die Mauerteile dazwischen nach unten gebogen; das Tor segmentbogig, ziegelgedeckt.

Im N. ein vorgelegter Gartenteil mit teilweise unverputzter Bruchsteinmauer; an der Westseite Portal; zwischen zwei Pfeilern mit dorischen Kapitälern Gesimse, darüber geschwungener Giebel mit angedeuteten Voluten und Kugelbekrönung. XVIII. Jh.

Naturdenkmal: An der Straßenkreuzung Furt—St. Pölten und Steinaweg—Höhenbach zwei mächtige Linden, deren Kronen ineinander verflochten sind, dazwischen moderner Blechkruzifixus. Der Tradition nach zur Erinnerung an Kaiser Ferdinands Aufenthalt im Jahre 1848 auf seiner Reise von Wien nach Mähren (s. Fig. 229).

Naturdenkmal.

Fig. 229.

2. Hörfahrt, Dorf

Literatur: Top. IV 314 f.

1370 zum erstenmal genannt, da es durch Kauf an Göttweig kam (Fontes 2 LI Nr. 591, 667).

Bildstock.

Bildstock: Weg nach Paudorf; Backstein, weiß und blau gefärbelt; auf quadratischer Basis vierseitiger Unterbau mit vier kleinen Säulchen in den Ecken, dazwischen rundbogige Flachnische; darüber achtkantiger Pfeiler, Platte, Tabernakel mit vier Rundbogenflachnischen; Zahnschnittgesimse, Ziegelzeldach mit eisernem Kreuz; Ende des XVIII. Jhs.



Fig. 229 Paudorf, Kaiserlinden (S. 339)

3. Meidling, Dorf

Literatur: Top. VI 314 f.

Die älteste Namensform *Muwerlingen* läßt vielleicht auf Reste römischer Bauten schließen. In einer Traditionsnotiz zirka 1180 zum erstenmal genannt (Fontes 2 VIII 81, Nr. 319) als Sitz eines gleichnamigen Geschlechtes; Göttweig, dem dieses Geschlecht einen Abt gab (Fontes 2 LI 186, Nr. 174), erwarb 1318 hier Besitz (Fontes 2 LI 283, 290).

Gutshof.

Gutshof; im Besitze des Stiftes Göttweig.

Die Burg M., schon 1418 erwähnt (FUCHS, Urkundenbuch Nr. 1091), war 1481 in den Händen der Ungarn (FUCHS, Urkundenbuch Nr. 1973). Das jetzige Schloß steht an Stelle der alten Burg, die wohl schon gleichfalls mit Wassergräben geschützt gewesen war. 1715 kam M. an Göttweig und erhielt bald darauf seine jetzige Gestalt. 1888 restauriert.

Beschreibung.

Westtor der Umfassungsmauer, zwei Pfeiler in Rustikaimitation mit mächtigen Stuckurnen, Anfang des XVIII. Jhs.; Osttor gemauerter Rundbogen zwischen Mauerpfeilern mit Kugelaufsätzen. Den Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet das Schloß; quadratischer Grundriß, an der Haupt-(Süd-)Front führt eine Holzbrücke zu der Mitteltür, denn die Südseite und ein Teil der Ost- und Westseite sind von einem breiten Wassergraben umgeben. Backsteinbau, ältere Anlage, mit wesentlichen Umbauten des XVIII. und Renovierungen des XIX. Jhs. Zweistöckig; Untergeschoß, rau verputzt, auf zementiertem Sockel; an der Südseite zwei große Segmentbogennischen mit quadratischem beziehungsweise rechteckigem Fenster; links und rechts davon je ein quadratisches Fenster (das linke blind), in der Mitte rechteckige Tür. Die beiden Hauptgeschosse grau gefärbelt mit imitierten Ortsteinen an den architektonisch markanten Teilen, links und rechts von dem zurückspringenden Mittelteil je ein vorspringender Eckrisalit in Fensterbreite; der Mitteltrakt in jedem Stockwerke mit fünf Fenstern, die seitlichen gekuppelt, das Mittelfenster von je einer Lisene aus Ortsteinen flankiert. Die übereinander befindlichen Fenster, deren Sohlbänke vorspringen, durch je eine Tafel zusammenhängend. Vor den Fenstern des ersten Stockes infolge des Zurücktretens des Mittel-

baues breiter Balkon mit eisernem ausgebauchten Gitter, XVIII. Jh., oben profiliertes, um die Eckrisalite verkröpftes Hauptgesimse, mit breiter Attika, zum Teil mit kleinen Blendarkaden, von sechs dekorativen Urnen gekrönt.

Östliche Seitenfront; Untergeschoß gegen den Wassergraben abgeschrägt; mit quadratischen und rechteckigen, zum Teil blinden Fenstern. Die je sechzehn Fenster der beiden Hauptgeschosse in schlichter Stuckumrahmung, vertikal wieder zu zweien durch eine Stucktafel verbunden. In der Mitte dieses Traktes aufgesetztes zehneckiges Türmchen mit Zwiebdach.

Westseite nicht über den Wassergraben hinausreichend, im Detail wie die Ostfront; vier quadratische im Untergeschoß.

Nordseite einem der Wirtschaftshöfe angebaut, in der einfachen Fensterbehandlung diesem folgend; Hauptportal mit reicher Stuckumrahmung, aus zwei übereck gestellten Pfeilern mit hängenden Fruchtschnüren und gebrochenem eingemauerten Giebel und volutenartigen Schenkeln; zweiflügelige Tür aus Schmiedeeisen, Rautenmuster mit heraldisch gestellten Doppelspiralen; XVII. Jh. — Schindeldach; an der Südseite breiter Kamin mit je einem Pinienapfel an den Seiten und der Stuckbüste eines lorbeerbekränzten Mannes in der Mitte; vorn Sonnenuhr und Reste eines Fresko, mit einer stark bewegten Gestalt (Apollo?) XVIII. Jh. Im nördlichen Hofe gemalte Sonnenuhr von 1717 und eine zweite ohne Datum aus derselben Zeit.

Mitten durch das Haus geht eine gratgewölbte Torhalle, von der eine Stiege mit geringem Stuckornament in einen oberen flach gedeckten Vorsaal führt. Im Untergeschoß einfache tonnengewölbte Kapelle mit hölzernem marmorierten Altar mit Wappen von Göttweig und des Abtes Bessel. Hölzernes Antependium, auf dem eine Innenarchitektur gemalt ist; Anfang des XVIII. Jhs.

Plank (Langenlois)

1. Altenhof, 2. Fernitz, 3. Ober-Plank, 4. Unter-Plank

1. Altenhof, Dorf

Literatur: Top. II 44.

Die ursprüngliche Niederlassung bestand aus einem Wirtschaftshof, vielleicht demselben, der bei der Übersiedlung der Zisterzienserinnen von Meilan nach Krueg am Poigreich 1277 als zeitweiliger Aufenthalt der Nonnen genannt wird (Fontes 2 VI 139). Lange Zeit Eigentum des Klosters Melk (KEIBLINGER II 2, 96). Grundherrschaft war Puchberg, das A. von Melk zu Lehen hatte.

Ein neolithisches Steinbeil im Hofmuseum.

Prähistorischer Fund.

Bildstock: Ortausgang gegen Gottsdorf; Kalkstein; vierseitiges Postament mit Basis und Gesimse, darauf Kreuzifixus; vorn Kartuscheumrahmung mit Inschrift; 1824.

Bildstock.

2. Fernitz, Dorf

Literatur: Top. III 92.

1479 (Förnitz) zum erstenmal erwähnt (Archiv f. österr. Geschichte I. 5. H. 76). Gehörte zu Gars und Puchberg.

Kapelle zur hl. Dreifaltigkeit.

Kapelle.

Anfang des XIX. Jhs., 1897 restauriert. Gelb gefärbelter, mit Ortsteinen eingefasster Backsteinbau. W. gestutzter Flachgiebel, darauf quadratischer Dachreiter mit jederseits einem Rundbogenfenster; S. und W. Segmentbogenfenster; O. halbrunder Abschluß. Satteldach, Ziegel.

3. Ober-Plank, 4. Unter-Plank, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv bis 1784 zurückreichend.

Literatur: Hippolytus II 242 ff.; FAHRNGRUBER 155; KEIBLINGER, Melk, II 2, 125.

Das Gut Blaeunikke — Unter-Plank — wurde 1113 von Leopold dem Heiligen der Abtei Melk geschenkt (MEILLER, Regesten der Babenberger 13, Nr. 12), das es weiterhin besaß. Der Edelsitz war Ober-P., wo eine Ritterfamilie Plauniche schon um 1130 (Fontes 2 IV 101. Nr. 456) vorkommt und bis ins XIV. Jh. nachweisbar ist; nach deren Aussterben kam das Gut und das Schloß Ober-P. an die Besitzer von Puchberg, die bis 1848 die Grundherrschaft übten (KEIBLINGER II 2, 127). Von ihrer Burg ist fast nichts mehr erhalten, nur bei Ober-P., Haus Nr. 5, ein ungefähr quadratischer, von einem Graben umgebener Komplex, an dem Bruchsteinmauerreste erkennbar sind.